

Bericht der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission an den Landrat

betreffend Informationen zur WMS und Berufsbildung

2024/189

vom 4. Juni 2025

1. Ausgangslage

Mit der Überweisung des Postulats von Marc Scherrer «Informationen zur WMS und Berufsbildung» beauftragte der Landrat den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten, ob Lehrbetriebe zunehmend Schwierigkeiten bei der Rekrutierung haben, ob diese in Konkurrenz zur Wirtschaftsmittelschule (WMS) stehen und ob ihr Interesse, die Berufsmaturität anzubieten, aufgrund des WMS-Angebots geschmälert wird. Zudem wird der Regierungsrat beauftragt, die Schulabgangsbefragung mit Fragen zur Anschlusslösung der WMS-Absolventinnen und -Absolventen (Kanton, Branche, Betriebsgrösse) und zur Entscheidungsfindung von Jugendlichen für eine WMS oder eine Berufslehre zu ergänzen.

Der Regierungsrat betont in seinem Bericht die Wichtigkeit, dass im Kanton Basel-Landschaft alle Jugendlichen einen ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Abschluss auf Sekundarstufe II erreichen können. Dafür soll ein breites Angebot an beruflichen und schulischen Ausbildungen zur Verfügung stehen. Zur Entstehung und Einordnung der WMS ins Bildungssystem verweist der Regierungsrat auf seine Antwort auf die Interpellation [2023/459](#) «Stellt die berufliche Grundbildung an der Wirtschaftsmittelschule (WMS) eine Konkurrenz zum dualen Bildungssystem im Kanton Basel-Landschaft dar?».

Aus der im Postulat geforderten Umfrage bei den Lehrbetrieben zeigt sich, dass die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Lernenden nur in zweiter Linie durch die stärker gewordene Konkurrenz durch Mittelschulen und schulisch organisierte Grundbildungen wie die WMS bedingt zu sein scheinen. Lehrbetriebe erwähnen, dass zu wenige oder ungeeignete Bewerbungen eingehen oder dass die künftigen Lernenden nicht den Anforderungen entsprechen. In der Befragung der Lernenden hingegen, dass eine erfolgreiche Schnupperlehre der Hauptgrund für die Ausbildungs- und Betriebswahl war. Dies deutet darauf hin, dass nicht primär das Angebot, sondern die direkte Erfahrung in der Praxis (Schnupperlehre) über die Wahl des Ausbildungsplatzes entscheidet. Bei den WMS-Lernenden ist die Möglichkeit, weiter in die Schule gehen zu können, das ausschlaggebende Argument. Ein Grossteil der WMS-Lernenden würde nicht die duale kaufmännische Berufsbildung als Alternative zur WMS wählen, sondern vielmehr einen alternativen schulischen Weg einschlagen. Was die Anschlusslösung nach Abschluss der Berufslehre oder der WMS angeht, verteilen sich die WMS-Abgängerinnen und WMS-Abgänger auf mehr Branchen. Zudem treten sie eher in grössere Betriebe ein, die sich häufiger in Basel-Stadt als in Basel-Landschaft befinden.

Gestützt auf die Ergebnisse ist für den Regierungsrat ein breites Angebot und eine hohe Qualität der Schnupperlehren in ansässigen Betrieben zentral, um Lernende auch weiterhin von einer betrieblich organisierten kaufmännischen Grundausbildung überzeugen zu können. Auch wenn die Jugendlichen in der Umfrage die Einflussnahme durch Eltern und Informationsveranstaltungen bei der Ausbildungswahl als gering beurteilen, erachtet der Regierungsrat die frühzeitige Information der Erziehungsberechtigten über alle möglichen Ausbildungswege und die gezielte Förderung des Wissens der Lehrpersonen über das Ausbildungssystem als wichtig. Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion arbeitet deshalb daran, die Informationsangebote auszubauen.

Für Details wird auf die [Vorlage](#) verwiesen.

2. Kommissionsberatung

2.1. Organisatorisches

Die Kommission beriet die Vorlage an ihrer Sitzung vom 15. Mai 2025 in Anwesenheit von Regierungsrätin Monica Gschwind und Generalsekretär Severin Faller. Natalie Breitenstein, Dienststellenleiterin Berufsbildung, Mittelschulen und Hochschulen (BMH), und Stefanie Zgorelec, Leiterin Stabsstelle BMH, stellten das Geschäft vor.

2.2. Eintreten

Eintreten war in der Kommission unbestritten.

2.3. Detailberatung

Die Kommission liess sich zu Beginn der Beratung aufzeigen, dass den Lernenden der WMS über drei Jahre verteilt insgesamt 4'080 Lektionen für den Unterrichtsstoff zur Verfügung stehen. Anschliessend folgt ein Praktikumsjahr. In der dualen kaufmännischen Grundbildung mit Berufsmatur (KV-Lehre mit BM1) stehen verteilt über drei Jahre insgesamt 3'240 Lektionen zur Verfügung. Hinzu kommt der betriebliche Teil der Ausbildung, der ebenfalls innerhalb dieser drei Jahre geleistet wird. In der dualen Ausbildung bestehe bei zu hohen Anforderungen im Verlauf der Ausbildung aber die Möglichkeit, aus der BM1 auszusteigen und stattdessen ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) zu erlangen. Die Berufsmatur könne auch im Anschluss noch nachgeholt werden (BM2). Lernende der WMS müssten bei ungenügenden Leistungen ein gänzlich anderes Ausbildungsangebot suchen. Die Abschlussquote der WMS sei jedoch hoch.

Sowohl aus den Reihen der Kommission als auch seitens Direktion wurde mit Blick auf Ausbildungsdauer und Lektionenzahlen festgehalten, dass sich – entgegen der weit verbreiteten Meinung – die dreijährige KV-Lehre mit BM1 eigentlich an stärkere Schülerinnen und Schüler richten würde als die vierjährige WMS.

Zu den Umfrageergebnisse interessierte ein Kommissionsmitglied, weshalb WMS-Lernende nach abgeschlossener Ausbildung häufiger eine Arbeitsstelle im Kanton Basel-Stadt als im Kanton Basel-Landschaft antreten würden. Die Direktion erklärte, dazu könnten lediglich Vermutungen angestellt werden. Eine Vermutung sei, dass sich aus dem Praktikums- respektive aus dem Lehrbetrieb häufig Anschlusslösungen ergeben würden. Während bei der Befragung der WMS-Lernenden der Wohnkanton (Basel-Landschaft) ausschlaggebend war und die WMS-Lernenden sowohl in Basel-Landschaft als auch in Basel-Stadt Praktika absolvieren können, sei bei der Befragung der KV-Lernenden nicht der Wohnort, sondern der Standort des Lehrbetriebs ausschlagend gewesen (nur Baselbieter Betriebe). Hinzu komme, dass tendenziell eher grössere Betriebe WMS-Praktikumsplätze anbieten würden. In Basel-Landschaft als KMU-Kanton würden deshalb verhältnismässig mehr duale Ausbildungen angeboten.

Die Kommission zeigte sich einhellig zufrieden mit der ausführlichen Beantwortung des Vorstosses. Die Umfrageergebnisse führten aber zu unterschiedlichen Interpretationen und Schlussfolgerungen. Ein Teil der Kommission folgte der Einschätzung des Regierungsrats, dass aus den Umfrageergebnissen kein Handlungsbedarf abzuleiten sei, da der Entscheid für die WMS aus schulkontextbezogenen Gründen getroffen wurde. Die WMS konkurrenzieren somit die duale Berufsausbildung nicht. Bei einer Reduktion des WMS-Angebots wäre zu erwarten, dass die meisten Jugendlichen nicht die duale Berufsbildung, sondern eine schulische Alternative wählen würden. Ausserdem wurde festgehalten, die Politik sollte die Wahlfreiheit der jungen Menschen nicht einschränken, nur weil die WMS-Quote von einigen als zu hoch erachtet oder im Anschluss an die Ausbildung eine Stelle in einem anderen Kanton angetreten werde. Im Übrigen hätten gemäss Umfrage 72 % der Lehrstellen besetzt werden können, was kein schlechter Wert sei. Die Rücklaufquote der Umfrage bei den Lehrbetrieben sei mit nur 34 % aber etwas enttäuschend ausgefallen.

In anderen Voten wurde betont, dass die duale Berufsbildung gefördert werden sollte. Die Meinungen, an welcher Stelle dafür angesetzt werden müsste, gingen jedoch auseinander. Einige Kommissionsmitglieder verorteten einen allfälligen Handlungsbedarf hauptsächlich aufseiten der Lehr-

betriebe. Würde die Attraktivität der Berufslehre erhöht – und auch mehr Lehrstellen mit BM1 angeboten –, würden sich auch mehr Schülerinnen und Schüler für die duale Berufsbildung anstatt für ein schulisches Angebot entscheiden. Mit Verweis auf die Interpellation [2024/264](#) «Berufsausbildung fördern: Strategien zur nachhaltigen Schaffung zusätzlicher Lehrstellen» wies ein Kommissionsmitglied in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Anteil der Unternehmen mit Lehrbetrieb im Kanton Basel-Landschaft mit 17,5 % mehr als doppelt so hoch sei wie der schweizerische Durchschnitt (8,5 %). Es bestehe in Basel-Landschaft somit im schweizerischen Vergleich ein Überangebot an Lehrstellen, weshalb nicht erstaunlich sei, dass gewisse Betriebe Mühe hätten, diese zu besetzen. Zudem würden Studien zeigen, dass aus einer volkswirtschaftlichen Perspektive die Unternehmen mehr in Hochschulabschlüsse oder zumindest in Berufsausbildungen mit BM1 investieren sollten.

Andere Kommissionsmitglieder sahen hingegen einen Anpassungsbedarf aufseiten der WMS. Ein Kommissionsmitglied erachtete es als alarmierend, dass die Lehrbetriebe immer mehr Mühe hätten, geeigneten KV-Lernende zu finden oder die Lehrstellen überhaupt zu besetzen, und gleichzeitig 70 % der KV-Lernenden mit BM1 den Weg über die WMS wählen würden. Bei der WMS handle es sich um eine direkte Konkurrenz zur dualen Berufsbildung; nicht zuletzt weil sich insbesondere stärkere Schülerinnen und Schüler für die WMS entscheiden würden. Hinzu komme, dass die WMS dem Kanton höhere Kosten verursache, wie im Rahmen der Interpellation [2023/459](#) aufgezeigt werden konnte. Das Angebot der WMS sollte entsprechend eingeschränkt und nur noch für jene Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehen, die aus nachgewiesenen Gründen keine duale Berufsbildung antreten können. Sollte die Wirtschaft dereinst nicht mehr genügend Lehrstellen anbieten können, könnte das Angebot der WMS wieder ausgebaut werden. In anderen Kantonen (z. B. Solothurn) funktioniere die KV-Ausbildung auch ohne WMS. Es wurde sodann ein Folgevorstoss angekündigt, bei dem es um die entsprechende Anpassung des Angebots der WMS gehen werde.

Aus den Reihen der Kommission wurden Zweifel geäussert, ob eine solche Einschränkung der WMS tatsächlich zu mehr KV-Lernenden führen würde. Wie die Befragung gezeigt habe, hätte eine Mehrheit der WMS-Lernenden als Alternative eine andere schulische Ausbildung gewählt. Deshalb solle gut überlegt werden, ob es zielführend wäre, mehr Schülerinnen und Schüler in der FMS anstatt in der WMS zu haben. Es müsse immer das Gesamtsystem im Auge behalten werden. Möglicherweise könnten auch die kürzlich erfolgten Anpassungen in der Laufbahnverordnung einen Einfluss auf die Ausbildungswahl haben. Zudem dürfe nicht ausser Acht gelassen werden, dass sich die KV-Ausbildung und der KV-Beruf aufgrund von KI etc. in einem grossen Wandel befinden.

Abschliessend brachten die Befürworter einer Anpassung der WMS-Ausbildung noch verschiedene Vorschläge ein, wie diese erfolgen könnte (z. B. Nachweis von mindestens drei Schnupperlehren im KV-Bereich, Anpassung der Dauer der Schulferien an die duale Ausbildung, nur noch zwei Jahre Schule und Praktikum bereits im dritten Jahr, nur noch ausserkantonaies Praktikum, wenn in Basel-Landschaft keines gefunden).

3. Antrag an den Landrat

Die Bildungs-, Kultur- und Sportkommission beantragt dem Landrat mit 12:1 Stimmen, das Postulat 2024/189 abzuschreiben.

04.06.2025 / pw

Bildungs-, Kultur- und Sportkommission

Caroline Mall, Kommissionsvizepräsidentin